

Zugleich reibt man es äußerlich mit einem Zusatz von Kampfer ein.

Die unzähligen andern, minder oder vollkommener ausgebildeten Formen der Gicht haben doch dadurch, daß sie an den Händen z. B. (Chonagra) erscheinen, keinen individuellen, auf Behandlung und Erkenntniß Einfluß habenden Charakter.

Die Ruhr.

Das Charakteristische dieser örtlichen Krankheit ist der anhaltende, sehr schmerzhaftes Trieb zum Stuhlgange, mit dem, wenn einmal die dicken Därme leer sind, ungemein wenige Ausleerung von Schleim (weiße Ruhr) oder Blut sich vereinigt. Die Schmerzen sind theils am Ausgange des Mastdarms, theils in der Gegend des Nabels, und sind oft ganz unerträglich. Zufälliger Weise mischt sich mit dem Abgange auch manchmal überflüssige Galle, zäher Darmschleim, in der letzten Periode, wenn es zum Tode geht, eine Anzahl von Würmern.

Der Sitz des Uebels ist in den dicken Gedärmen zu suchen.

Das Wesen desselben aber, die nächste Ursache, ist uns noch gar nicht vollkommen bekannt. In den meisten Fällen scheint es ganz als ein Katarth der dicken Därme betrachtet werden zu müssen. Wenigstens haben Ruhr, Katarth, Rheumatismus ungemein viel ähnliches mit einander in Abicht auf die entfernten Ursachen. In vielen Fällen findet man nach dem Tode eine Entzündung, in andern zeigte sich keine Spur, in noch andern kann die Entzündung erst in den letzten Momenten des Lebens hinzugekommen seyn, was man bei Darmentzündungen häufig beobachten muß.

Wo Entzündung ist, da äußert sich die Ruhr nicht selten auch darin gleich dem Katarth, daß sich gar nichts ausleert, wenn die Entzündung einen höhern Grad erreicht hat.

Die entferntern Ursachen der Ruhr sind mannichfaltig.

Was den Katarth, den Rheumatismus veranlaßt, gestörte Ausdünstung, veranlaßt auch sie sehr häufig, und daher erscheint im Herbst, am Ende des Sommers, wo heiße Tage mit kalten Nächten wechseln, die Ruhr oft, besonders auf dem flachen Lande, wo die Arbeiter vom Felde erhitzt und entblößt diesen Wechsel nicht wahrnehmen, epidemisch. Dasselbe gilt von nasser Witterung überhaupt, wenn viele Menschen ihr ausgesetzt sind; daher sie in Festungen, in Lagern, Vizouaké, bei langen Märschen, wie z. B. dem aus der Champagne nach dem Rhein 1792, oft unglaubliche Verwüstungen anrichtet.

Außer dieser allgemeinen entfernten Gelegenheitsursache entwickeln sie auch oft solche Einflüsse, welche den Darmkanal vornehmlich schwächen. Schlechte, kältende Nahrungsmittel, unreifes Obst, zu vieles Obst, verdorbenes, fleisstriges Brod, und dergleichen erzeugen sie bald an sich, bald befördern sie dann ihre Verwüstung, wenn nun auch jene Ursache einwirkt, und schon gethane Arbeit findet.

Die allgemeinere Verbreitung der Ruhr wird vornehmlich durch die Ansteckungsfähigkeit der Krankheit befördert. Epidemie und Ansteckung rafften oft gleichviel weg. Besonders ist der Dunst dessen, was ausgeleert wird, sehr ansteckend.

Die Ruhr ist meistens mit einem Fieber vereinigt, das äußerst selten sthenisch-entzündlich, meistens Typhus ist. Jede Art desselben kann hier gedentbar seyn, und so haben wir nun außer der einfachen, sthenischen, entzündlich-

chen Ruhr, die nun wieder sehr verschiedene Grade haben kann;

eine faulige,	} Ruhr.
eine nervöse,	
eine gallige,	
eine schleimige,	
eine mit Würmerabgang begleitete,	
eine gastrische	}
u. u.	

Eine epidemische hat gewöhnlich immer ihren besondern, oft recht gutartigen, oft sehr bössartigen, oft nur darum bössartigen Charakter, weil man den Genius der Epidemie nicht immer gleich erforschen, und sie ihm gemäß dann nicht gleich behandeln kann.

Die Dauer der Ruhr ist 7 — 21 Tage.

Ihr Ausgang entweder Gesundheit, andere Krankheit, Tod. Die Complicationen, der Charakter des Fiebers, der Epidemie müssen die Prognosis allein leiten.

Ruhr ohne Entzündung ist stets gefahrloser, als andere mit Entzündungen. Je größer die Entzündung, desto gefährlicher ist die Krankheit.

Je größer der Typhus, desto größer die Gefahr. Der Abgang entscheidet am wenigsten. Daher rothe und weiße Ruhr keinen Unterschied machen.

Die unzähligen Formen des Uebelbefindens, mit denen die Ruhr complicirt seyn kann, verbunden mit der Unbekanntheit der nächsten Ursache derselben, haben von jeher eine große Menge sich sehr widersprechender Kurarten in Ruf und außer Ruf gebracht. Keine ist indessen in jedem Falle anwendbar.

Theorie und Erfahrung über einzelne Ruhrepidemien trugen wechselseitig zur Empfehlung einer solchen Methode bei, und Rhubarber und Ruhrwurzel, Eme-

tica aller Art und Diaphoretica, Opium und Krähenaugen wurden nach und nach als die einzig zweckmäßigen Heilmittel gerühmt.

Und in der That konnte allerdings in einzelnen Epidemien auch gewiß jedes dieser Mittel den gewünschten Zweck erreichen lassen.

Brechkittel, namentlich der Brechweinstein, werden da, wo wirklich rohe Stoffe in den Magen und Darmkanal hineingebracht sind, und die Gelegenheit zur Ruhr geben, unentbehrlich seyn, und besonders wird dieser auch darum nützlich werden, weil er hinterdrein Schweiß und vermehrte Harnabsonderung zur Folge hat. Freilich aber übertreibt man es mit ihrem Gebrauch zu der Zeit, wo scharfe, faule, schleimige Unreinigkeiten in den ersten Wegen immer eine Rolle spielte, wo man so weit gieng, zu behaupten, daß die scharfe Galle im Magen und in den Wänden des Zwölffingerdarms sehr fest ansäß, und mit Gewalt losgerissen werden müsse, wenn sie nicht gleich nach dem ersten Brechkittel kam.

Wenn die Brechwurzel vor dem Brechweinstein den Vorzug hat, daß sie minder heftig, und vornehmlich nicht auf den Darmkanal wirkt, so kann man leicht beurtheilen, in wie fern ihr nun längst veralteter Ruf als Ruhrwurzel gegründet war oder nicht. Auch noch jetzt wird uns ein Brechpulver aus ihr und einem kleinen Zusatz von Brechweinstein, zumal im Anfange, um fremdartige im Magen angehäuften Stoffe zu entfernen, um einen wohlthätigen Gegenreiz zu bewirken, und in mancher andern Hinsicht unentbehrlich seyn, ohne daß wir in ihr ein Specificum suchen.

Am meisten hat wohl die Rhabarber in dieser Krankheit an ihrem alten Rufe, den sie in den Lazarethen während des siebenjährigen Krieges behauptete, verloren. Und den

Abführmitteln überhaupt kann man hier, bei diesem Leiden wohl am wenigsten gewogen seyn.

Indem wir also überhaupt darauf Verzicht leisten, auf einerlei Art jeden Ruhrkranken und jede Ruhrpandemie behandeln zu wollen, nehmen wir bei unserer Behandlungsweise den Grundsatz an, zuerst auf den Charakter zu sehen, den die Krankheit hat, ob sie sithenisch, oder, wie fast immer, asthenisch, in welchem Grade, mit welcher Modification sie das eine und das andere ist; dann suchen wir die Einflüsse, die sie erzeugten, zu entfernen, zu beschränken, und endlich das örtliche Leiden nach Möglichkeit zu lindern.

Und so geben wir den Nutzen von Brech-, ja selbst von Abführmitteln, von Weintrauben und reifem Obst, womit sich die Russen 1799 in der Schwetz heilten, eben so gut zu, als wir auf der andern Seite einsehen, daß ein reizend stärkender, auf vermehrte Thätigkeit gerichteter Heilplan in den meisten Fällen vom wesentlichsten Nutzen seyn müsse.

In der That bedarf es bei einer einfachen gelinden sithenischen und asthenischen Ruhr nur des in gleichen Katarrhale und rheumatischen Fiebern nöthigen Verfahrens in Verbindung der dem örtlichen Leiden entgegen zu setzenden Mitteln. Gelinde Diaphoretica, spiritus Mindereri, Liquor C. C. succ., Doversches Pulver, ein gewürzhafter Thee von Melisse, von Pfeffermünze, verbunden mit Klystieren von Hafers Schleim, von Stärke, mit einem Zusatz von Opium, und dem Genuß von schleimigen Getränken, von Reiskaffee, von Hirschhorngallerte (Decoctum album Sydenhami), von Kalbfleischbouillon, heilen eine solche Ruhr oft in wenig Tagen. Immerhin mag da, wo man Cruditäten im Magen vermuthen kann, ein leichtes Brechmittel den Anfang machen. Eine mäßige Stenose wird dadurch gehoben, und mäßige Aethenie nicht sehr vermehrt werden.

Nicht ohne Interesse wird man hier Richters Kurart der Ruhr eingeschaltet lesen. Sie stimmt mit dem, was uns über den Nutzen des Opiums vor einem Jahre bei der Berliner Ruhr-Epidemie gelehrt worden ist, wesentlich überein.

Richter giebt, wenn Anzeige dazu da ist, im Anfange ein Brechmittel. „Es leeret,“ sagt er, „einen Reizenreiz, die Galle aus, mindert die Krämpfe in den Därmen, und befördert eine gelinde Ausdünstung.“ Immer wählte er zum Brechmittel die *Specacuanha*, die ihm mehr Wirkung auf die Schmerzen zu haben schien, als der Brechweinstein. Nach dem Brechmittel gab er im Anfange der Krankheit ein Purgirmittel, vorzüglich bei Bauern, wo er immer einen Vorrath von Nebenreizen in den Därmen vermuthen konnte; immer wählte er dazu die *Manna*, bei Kindern, wo Wurmverdacht war, das *Calomel*, welches so gelinde und so kräftig wirkte, daß er es in der Folge auch bei Erwachsenen zu seinem gewöhnlichen Purgirmittel erwählte. Er versichert, kein Purgirmittel wirkte so kräftig und so gelinde, als das *Calomel*, ja es schien ihm sogar gegen die Krankheit selbst wesentlich zu wirken; die mehresten Purgirmittel vermehren oft die Schmerzen, das *Calomel* verminderte sie oft merklich. —

(Wahrscheinlich, wo Entzündung war.)

Nach Reinigung der ersten Wege gleich zu Anfang, wo sie nöthig zu seyn schien, gab er, wenn der Kranke ziemlich viel Fieber hatte, den *Tartarus emeticus* in kleinen Dosen, mit *Salmiak* oder *Spiritus Mindereri*, flor. *Sambuci*, *mucilago gumm. arab.*, *succ. liquir.* Hatte er wenig Fieber, so gab er die *Tinct. theb.* mit *vin. antim. Huxh.* oder das *Extr. opii* mit *Specacuanha*. Dies that er auch, wenn der Kranke noch bitteren Geschmack und unreine Zunge hatte, wenn er nur einmal in diesem Falle ausgeleert worden war. Immer that der Wohnsast

die besten Dienste in diaphoretischer Verbindung. Er muß anhaltend, und immer fort gegeben werden, wenn er die Krankheit gründlich heben soll, und zwischen durch kann man drauf ein Brechmittel geben, wenn eine hinlängliche Anzeihe da ist. Mohnsafft war das Hauptmittel, ein weicher Puls und eine feuchte Haut war das Hauptzeichen seiner guten Wirkung, und einer sichern zu erwartenden Verbesserung, und wirklich, wer ohne Vorurtheil ist, muß blos durch die heftigen Schmerzen eingeladen werden, die Schmerzen entstehen, woher sie wollen. Schmerzen sind beinahe das einzige Symptom der Krankheit und Schmerzlindern das einzige Geschäft des Arztes. In Klystieren half der Mohnsafft wenig: der mechanische Reiz bei der Applikation des Klysters erregte und vermehrte die Schmerzen, und so lange die Krankheit heftig war, behielt der Kranke selten das Klyster so lange bei sich, daß es wirken konnte.

Zum gewöhnlichen Getränke verordnete er eine Abkochung von Lein- oder Hanfsaamen und Hollunderblüthen, oder von Malvenblüthen, Katschrosen und Süßholz. Dies bekam den Kranken ganz wohl, indessen schaffte es doch bei weitem nicht so viel Linderung, als er davon erwartete. Weit bessere Dienste thaten warme Umschläge auf den Unterleib mit dem Ol. Chamom., und Ol. Hyosc., und Einreibungen des Linim. volat. c. camph.

Zeigte sich ein fixer Schmerz im Leibe, oder wurden die Schmerzen anhaltend, so, daß der Kranke auch außer der Zeit des Stuhlans nicht davon frei war, so ließ er mit sehr gutem Erfolge ein Blasenpflaster auf den Leib legen. In einigen Fällen wurden die Auscerungen übelriechend, und die Kranken äußerst entkräftet, hier that die Anika wirklich Wunder. Zur Stärkung des Darmkanals ganz am Ende der Krankheit diente die Rhabarber in ganz kleinen Dosen ganz vorzüglich.

Nach Vogler hat 10 Jahre lang die reizschmerzkrampfsstillenden und diaphoretischen Mittel, vornehmlich aber den Mohnsaft empfohlen.

Und wenn uns daher von Berlin aus im vorigen Jahr bekannt wurde, daß auch hier der Mohnsaft, alle 2 Stunden zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran nebst Stärkeklystieren, wo er gleichfalls zu gesetzt wurde, und warmen Bädern, hinreichend war, alle Kranken, bis auf einen alten Mann zu retten: so sehen wir dadurch das Alte neuerdings bestätigt.

Neben dem Opium behauptet in dieser Krankheit die *nux vomica* eine Stelle. 1795 ward sie durch Hufeland bei der damaligen Jenaer Ruhrepidemie in Ruf gebracht. Die Art, wie sie wirkt, scheint der des Opiums, wenigstens in Betreff des Darmkanals, gleich zu seyn. Wenigstens hebt sie Schmerzen und Krämpfe so geschwind, als jedes andere Narcoticum, und erregt in großen Gaben auch gerade solche Zufälle. Nachsteht es dem Opium, weil es nicht auf die Transpiration wirkt; Vorzug verdient es in der Ruhr vor diesem dadurch, daß es minder Congestionen des Gehirns erzeugt, und eine Bitterkeit, einen adstringirenden Stoff besitzt, welcher vortheilhaft auf den Darmkanal zu wirken scheint. Wo also das Opium Schlassucht, Betäubung erregt, wo man seine Einwirkung auf das Gefäßsystem fürchten muß, wird man ihm die Krähenaugen in der Ruhr vorziehen, wo aber umgekehrt dies nicht zu fürchten, und die Ausdünstung wieder herzustellen ist: da dürfte das Opium anzuwenden seyn. Das Extract ist die bequemste Form es zu geben. Hufeland gab es Erwachsenen auf folgende Art:

Rec. Extr. nuc. vom. $\mathfrak{ij}\beta$.

Mucil. gumm. arab. \mathfrak{ss} .

Aq. font. \mathfrak{vj} .

Syr. d. alth. Ꝛi.

M. Solv. D. S.

Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel.

Um die Ausdünstung zu befördern, wird hierzu noch 40 Tropfen Vin. antim. Huxl. beigemischt, und bei dringenden Schmerzen und Krämpfen im Unterleibe Einreibungen, Cataplasmen *rc.* gemacht.

Minder allgemein berühmt, aber von Zeit zu Zeit empfohlen findet man die Angusturarinde, die Columbowurzel, die Simaruba.

Vornehmlich dienen sie, die bitteren Mittel überhaupt, die Gewürzhafte, um die zurückbleibende Schwäche des Darmkanals, die Neigung zu Lienterie, zu Durchfall, zu Koliken zu heben.

Die Angustura ist leider von der Wiener Facultät vor einigen Jahren eben so anzuwenden verboten worden, gleich wie sie beliebt hat, 1809 eine Menge inländischer Stoffe den ausländischen gleichzusetzen. Das soll den Verfasser nicht abhalten zu sagen, daß er einigemal von ihr recht vielen Nutzen in dem letzten Stadio der Ruhr sah; und wahrscheinlich noch öfterer dergleichen erfahren haben würde, wenn er Veranlassung gefunden hätte, sie anzuwenden. Er gab ein einfaches Infusum, das aus einem Pfund Wasser und 6 Drachmen der Rinde, bis auf 10 Unzen Colatur eingekocht, und mit Pomeranzensyrup versüßt war, alle 2 Stunden zu 2 bis 3 Eßlöffel.

Die Anwendung der Columbo *rc.* wird sich unter der Rubrik Durchfall ergeben.

Sorgfältig müssen überhaupt die Reconvalescenten alle Erkältungen, und alles meiden, was den Magen und den Darmkanal aufs neue schwächen kann. Ein einziger kalter Trunk, Genuß von nur wenigem Obste, Sallat, Melonen, Gurken, kann ein Rezidiv veranlassen. Fleischsuppen,

Fleisch, Eier, schleimige Gemüse, wie Graupen, Reis, Musdeln, feine Mehlbreie, das sind die Nahrungstoffe, nebst kräftigem Biere zum Getränke, gutem alten Rheinweine, womit sich ein genesender Ruhrkranker vollends restituiren kann.

Dies alles gilt natürlich nur von der gelinden einfachen asthischen Ruhr.

Wo die höhern Grade des Typhus da sind, wo die Fälle complizirter sind, da nehmen wir zwar stets auf das örtliche Leiden Rücksicht, so weit dies möglich ist, und namentlich geben wir alle Arzneien in einem schleimigen und neben schleimigen Schiteln, suchen durch Umschläge gewürzhafte, schmerztlindernde Art, durch dergleichen Einreibungen, so wie endlich durch Klystiere von Stärke mit Opium, Bilsentkrautextrakt, oder selbst Belladonnadekott die Schmerzen zu beruhigen, die Ausleerungen zu hemmen: allein übrigens müssen wir den damit complizirten Grad und Charakter des Typhus ganz seiner Natur gemäß behandeln.

Also eine nervöse mit Moschus, Valeriana, Kampher, Arnica, Serpentaria, flüchtigem Laugensalz, Kantharidentinktur, Kurz so, wie es unter Nervenfieber gelehrt wurde, wobei wir dem Grade der Verdauungskräfte gemäß den Verlust, den der Organismus erlitt und erleidet, durch Bouillons, Gelees, Wein, u. zu Hülfe kommen.

Eine faulige Ruhr ganz als fauliger Typhus.

Eine schleimige als Schleimfieber, mit Salmiak, Spießglanz, Quecksilber, und

wenn Wurmfälle dabei sind, mit den dagegen dienenden Mitteln u. s. f.

In Hinsicht der galligen Ruhr gilt es vornehmlich das zu berücksichtigen, was über den Gebrauch und Mißbrauch der Brechmittel sowohl beim Gallenfieber, als auch bei Ruhr e n selbst ist gesagt worden. Wer immer nur nach der

Zunge gehn will, würde ewig brechen und ausleeren lassen können. Man lese in diesem Betracht Richters Kurart der Ruhr nach.

Es giebt auch eine Ruhr, die mit geringem Schmerz aber auch mit desto größerer Unthätigkeit, mit langwieriger, krankhafter Absonderung und chronischer Entzündung verbunden ist. Oft erscheint dies Leiden erst als secundärer Zustand, als Nachfolge der Ruhr.

Man behandelt ihn mit bittern, scharfen, gewürzhaften Substanzen, zu denen man den Salmiak setzt, z. B. mit Arumwurzel, mit der Arnica, mit Schwefel.

Eine und die andere Formel wird hier leicht mehrere ähnliche nachbilden lassen.

3. B.

Rec. Fl. arnic. ℥ij.

Inf. aq. ebull. ℥iv.
et Solut. add.

Aq. cinnam. s. v.
in qua Sol.

Gumm. arab. ℥iij.

Sal. ammon. dep. ℥j.

Extr. nucc. vom. ℥℥.

D. S. Aller 2 Stunden einen Eßlöffel.

Oder die Ipecacuanha mit Opium ꝛc. in kleinen Gaben.

3. B.

Rec. P. Ipecac.

Opii opt. gr. vj.

Merc. dulc.

Sulph. antim. ℞. ℥t. pr. ana gr. xii.

Conch. ppt. ℥vj.

M. F. P. Div. in xii Dos. aeq. D. S.

Aller 2 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Den Schwefel empfiehlt Hecker in folgender geschicklichen Form.

Rec. Fl. Sulph.

Gumm. arab. ana ℥j.

Sach. alb. ℥ij.

Ol. d. Cedr. gtt. xx.

M. F. P. D. S.

Alle 3 Stunden einen Theelöffel.

Die so eben geschilderte Mithr wird bei reizlosen Personen öfters ganz habituell und chronisch, und die Unempfindlichkeit und Trägheit, die Erschlaffung des Darmkanals macht dann viel zu schaffen.

Die Alten nahmen in solchen chronischen hartnäckigen Mithren ihre Zuflucht zu sogenannten stopfenden Mitteln, besser nennen wir sie permanente, tonische, adstringirende Reizmittel. China, Rhabarber in kleinen Dosen, Gummi Kino, Katechusaft, Balsame, Terpentehine, Eisen, scharfe Antimonialia, drastische Purganzen wurden und werden hier gegeben, theils um die Thätigkeit des Darmkanals zu heben, theils um seiner Thätigkeit eine andere Stimmung zu geben.

So z. B. also:

Rec. P. rhei opt.

— cort. peruv. ort.

Sal. ammon. depur.

Thereb. ven. ana ℥℔.

Sach. albiss. ℥ij.

M. F. P. D. S.

Alle 3 Stunden ein Kaffeelöffchen voll zu nehmen.

Auch der Maun, ein Dekokt des Camphe sches Holzes, das Extrakt davon, und dergleichen gehört hierher; den Maun kann man am einfachsten im rothen Wein reh-

chen. Das unsichere, äußerst heftig wirkende Vitrum antimonii ceratum ist jetzt wenig in Gebrauch.

Endlich von der letztern hierher gehörigen Krankheit, deren Bestimmung indessen ziemlich mangelhaft ist; nämlich von der

Gallenruhr.

Man versteht darunter im Allgemeinen ein heftiges Erbrechen und Durchfall mit Magen- und Leibschmerzen verbunden.

Sodbrennen und Blähungen pflegen vorher zu gehen, und dann kommt auf einmal das Erbrechen und der Durchfall, wobei auf beide Art eine bedeutende Menge mehr oder weniger abgeänderter Galle ausgeleert wird.

Wie bei sehr vielen Krankheiten des Unterleibes, so beobachtet man auch hier, daß der Puls klein, unsüßbar, zitternd wird, kalter Schweiß ausbricht, die Extremitäten kalt werden, Schluchzen, Ohnmacht, Zuckung ic. eintreten.

Bald ist die Krankheit mit einem, bald ohne ein Fieber da.

Die nächste Ursache scheint eine Krankheit der Leber, eine zu große Absonderung der Galle aus derselben zu seyn.

Die entferntern Ursachen hat sie mit den Katarthen, Nuhren gemein. In heißen Klimaten, in heißen Sommern, ic. kann und ist sie daher auch epidemisch.

Außerdem pflegt sie aber auch noch zu entstehen nach: scharfen Giften, und giftartigen Substanzen, nach Arsenik, Sublimat, frischer Arumswurzel, ic. drastischen Purganzen, scharfen Säuren, giftigen Schwämmen.

Ferner nach
heftigen Leidenschaften.